

Kim Stanley Robinson

Kim Stanley Robinson wurde 1952 in Illinois geboren, studierte Literatur an der University of California in San Diego und promovierte über die Romane von Philip K. Dick. Mitte der Siebzigerjahre veröffentlichte er seine ersten Science-Fiction-Kurzgeschichten. 1992 erschien mit „Roter Mars“ der Auftakt der Mars-Trilogie, die ihn weltberühmt machte und für die er vielfach ausgezeichnet wurde, u.a. mit dem Locus Award. In seinem Roman „2312“ erkundet er die verschiedenen Gesellschaftsformen, die die Menschheit nach ihrem Aufbruch ins Sonnensystem erschafft. In seinen Arbeiten befasst er sich kontinuierlich mit ökologischen und soziologischen Themen. Zuletzt ist der Roman „New York 2140“, der in einem vom Klimawandel gezeichneten New York der nahen Zukunft spielt, und sein Bestseller „Das Ministerium für die Zukunft“ in der Übersetzung von Paul Bär erschienen.



Sie wollen noch mehr zum Stück und klimaneutraler Kunst- und Kulturproduktion erfahren? Über den QR-Code bekommen Sie einen Blick hinter die Kulissen und finden weiterführende Literatur.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2023/2024

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Tim Kahn

Gestaltung: Marie Claire Kazandjian

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Aram Druck

Der Text von Tim Kahn ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotos: Lena Bils



Gefördert in



Hitze

Fifty Degrees Of Now

Schauspiel nach Motiven aus
„Das Ministerium für die Zukunft“
von Kim Stanley Robinson

Fifty Degrees Of Now

Schauspiel nach Motiven aus „Das Ministerium für die Zukunft“

von Kim Stanley Robinson

In einer Fassung von Simone Sterr & Tim Kahn

Mary (Leiterin des Ministeriums für die Zukunft) Carolin Weber

Frank (Klimaaktivist) David Gaviria

Raúl (Experte für Artenvielfalt) Ben Janssen

Hermann (Experte für Geoengineering) Roman Kurtz

Kim (Finanzexpertin) Nina Plagens

Elia (Glaziologin) Paula Schrötter

Tatjana (Juristin) Germaine Sollberger

Regie Simone Sterr **Bühne & Kostüme** Sabina Moncys **Musik** Jojo Büld

Video Marcin Przybilla **3D-Animationen** Justin Urbach **Licht** Kevin Weidlich

Dramaturgie Tim Kahn

Regieassistenz und Abendspielleitung Izad Safaeiyan **Ausstattungsassistenz**

Johanna Hofmann **Modellbau** Carla Ringleb **Mitarbeit Video** Ulrike Wentzkat, Roland

Pietryga **Inspizienz** Felipe Moretti, Nina Vetter **Soufflage** Eva-Maria Höckendorff

Technischer Direktor Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellv. Technischer Direktor**

Robert Straatmann **Bühnenmeister** Marc Keremen **Technische Produktionsleitung**

Großes Haus Frauke Klingelhöfer **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- und Vi-**

deotechnik Volker Seidler **Leitung Beleuchtung** Kevin Weidlich **Kostümwerkstätten**

Doreen Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marie-

Kathrin Kleier, Marina Gundlach **Leitung Requisite** Corina Dey, Thomas Döll **Leitung**

Malsaal Pasquale Ippolito **Deko und Polsterei** Philipp Lampert **Leitung Schlosserei**

Erich Wismar **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner **Klimabeauftragter „Fonds Zero“**

Patrick Schimanski **Assistenz des Klimabeauftragten** Jakob Deuter

PREMIERE 27. JUNI 2024

Dauer 2 Stunden und 25 Minuten inklusive Pause

Aufführungsrechte: Little, Brown Book Group Limited

Wir danken dem Team des Makerspace Gießen für die Unterstützung der Produktion mit milchsäurebasierten 3D-Druckverfahren und dem Team der Klima-Taler-App für die Initiative und Kooperation.



Sei wie die Sonne!

Von Tim Kahn

„Die Sonnenenergie ist der Ursprung einer üppigen Entwicklung des Lebens. Quelle und Wesen unseres Reichtums sind in der Sonnenstrahlung gegeben, die die Energie – den Reichtum – ohne Gegenleistung spendet. Die Sonne gibt, ohne je etwas dafür zu verlangen“, schreibt George Bataille 1949 in seinem Buch „Der verfernte Teil“. Seinen Versuch über eine politische Ökonomie der Nachkriegszeit setzt er damit unter das Motto *Sei wie die Sonne!* Seit jeher ist die Sonne in den Traditionen und Zentren verschiedenster Wissenschaften, Künste und Glaubensrichtungen fest verankert. Sie wird sowohl als Gottheit verehrt, ist von futuristischen Sehnsüchten, sie zu kolonisieren, geprägt und rein technisch der größte und stärkste Fusionsreaktor in unserem Planetensystem. Was passiert, wenn die Solarenergie ihre Kraft auf zerstörerische Weise auszuüben beginnt, weil das ökologische Ganze aus dem Gleichgewicht gebracht worden ist?

Einer antiken Tragödie gleich, beginnt die Inszenierung „Fifty Degrees Of Now“ mit einer Lichtvision. Das Feuerzeichen selbst ist die brennende Sonne, die eine vernichtende Nachricht überbringt: Das Thermometer zeigt 50°C, die Feuchtkugeltemperatur steigt über 35°C an. Unter diesen Bedingungen kann der Mensch noch maximal sechs Stunden überleben und letztlich sterben innerhalb von wenigen Tagen viele Millionen Lebewesen auf der Erde. Die Botenschaft vermittelt sich mit plötzlicher, brutaler Härte und war doch absehbar. Der Mensch selbst hat seine Dominanz auf der Erde überstrapaziert, hat das knappe Grundwasser durch den Ausbau von Industrieanlagen aufs Spiel gesetzt und Naturreservate mit Betonierungsanlagen gefährdet. Trotz aller technischen Errungenschaften und schützenden Kontrollsysteme stellt Hitze immer noch die größte Bedrohung für das Leben auf diesem Planeten dar. Eine Realität, die der Mensch noch immer zu relativieren weiß. Aber, so sagt die Philosophin Carolin Emcke in ihrem Buch „Was wahr ist: Über Gewalt und Klima“: „Eine der sonderbarsten Eigenschaften des menschlichen Geistes besteht in der Fähigkeit, vernünftig über Unvernünftiges nachdenken zu können.“

Wie können wir den realen Gefahren trotzdem produktiv begegnen? Und lässt sich das Chaos überhaupt noch managen? Halten diplomatische Mittel diesen Anforderungen stand, oder müssen wir radikaler handeln? Dafür liefert der Autor Kim Stanley Robinson mit seiner politischen Science-Fiction „Das Ministerium für die Zukunft“ die Inspiration, die die Inszenierung radikal weiterentwickelt: Wissenschaftliche und technische Innovationen, kreative Ideen für abstrakte Probleme und Menschen, die sich den komplexen Herausforderungen unermüdlich stellen, sind nichts, das erst noch erfunden werden muss. Im Gegenteil. Sie existieren im Jetzt und sind ebenso real wie die Katastrophen selbst, gegen die vorzugehen sie sich verschrieben haben. Sie zu erzählen ist mitunter anspruchsvoll und belastender, als es klingt, und so sind viele dieser Ansätze in Vergessenheit geraten. Sie zu reaktivieren, bedeutet immer auch für diejenigen zu erzählen, „die nach uns kommen und die sich fragen, wie geschehen konnte, was geschehen sein wird“, so Emcke weiter.

„Fifty Degrees Of Now“ erzählt von eben dieser Verantwortung und davon, wie Menschen trotz unterschiedlicher wissenschaftlicher, politischer und ethischer Überzeugungen einen Weg finden können, gemeinschaftlich an der Stabilität des Ökosystems zu arbeiten. An der Schnittstelle zwischen Theater und Wissenschaft angesiedelt, beschränkt sich das Stück nicht auf die Inszenierung von Menschen, sondern erweitert das Spektrum auf eine Inszenierung von Beisein. Die Beziehung zwischen Theater und Wissenschaft hat eine lange Tradition in der beide immer wieder im Dialog miteinander stehen. Sei es räumlich, wie im Anatomischen Theater¹ oder inhaltlich respektive dialektisch, wie in Bertolt Brechts emblematischem Stück des wissenschaftlichen Theaters „Das Leben des Galilei“.

In unserer Inszenierung liegen Theater und Wissenschaft nahe genug beieinander, um den Versuch zu wagen, das Theater in ein reales Labor zu verwandeln, was weit über ein pädagogisches Verständnis des Mediums Theater hinausgeht. Sowohl im Labor als auch im Theater geht es um die Inszenierung von (Lebe-)Wesen mit Hilfe von speziellen Geräten, Lichtern und Maschinen und um die Visualisierung von Erkenntnissen. An Modellen und Miniaturen wird die Welt und ihr Potenzial auf die Probe und manchmal sogar aufs Spiel gestellt, um im nächsten Schritt vielleicht die richtig großen Herausforderungen beschreiben zu können. Beides – Theater und Labor – sind Orte der Sichtbarmachung und Praktiken, die die Funktionsweisen und Wirkungsmächte der Welt hinterfragen. Und es sind vor allem Orte, an denen sehr unterschiedliche Menschen miteinander an gemeinsamen Utopien arbeiten. Diese Utopien erkennen die Grenzen des Wachstums an und geben der Welt – ebenso wie die Sonne – etwas zurück, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.



¹Anm.d.A.: Das Anatomische Theater hat in der Geschichte ebenfalls jahrzehntelang dazu gedient, Rassismus und Kolonialismus mit pseudowissenschaftlichen und menschenverachtenden Methoden zu legitimieren. Allerdings ist der Dialog zwischen Theater und Wissenschaft hier räumlich seit der Renaissance verankert.